



Susanne Pavlovic

www.textehexe.com

Romananfänge

Der Anfang eines Romans ist ein Versprechen, das in der Folge unbedingt eingehalten werden muss.

Wir einigen uns mit dem Leser

- auf ein Setting (historisch, zeitgenössisch, Fantasy, Sci-Fi)
- auf einen Sprachgebrauch / eine Erzählstimme
- darauf, wer die Hauptfigur ist

Das Erste, was die Leser in einem Text tun, ist, sich zu orientieren! Machen wir es ihnen so leicht wie möglich. Dabei gilt: nur so viele Informationen wie nötig, um die kleinräumige Situation am Anfang zu verstehen! Nicht mehr. Die Leser haben zu Beginn die Bereitschaft, mit der Lücke zu leben. Die Lücke darf nur nicht mitten in der Handlung sitzen.

Aller Anfang ist Schwurbel:

- Mit dem Erwachen der Figur beginnen (es sei denn ... siehe unten, Textbeispiel)
- Erklärungen / Vorstellungsrunden (Infodump)
- Wetter (es sei denn ... siehe unten, Textbeispiel)
- Rückblende
- Prolog

Von 0 auf 100 in 10 Zeilen:

- ein Bruch mit der routinierten Alltagserwartung / eine Überraschung, skurrile Situation
- eine Situation, die genug Bekanntes bietet, damit der Leser / die Leserin sich wiedererkennt. Gemeinsame Erfahrungen verbinden.
- Spannung / Tempo
- etwas Typisches

Ein guter Romananfang wirft Fragen auf – er beantwortet keine. Das ist der „Hook“, der Angelhaken, den der Leser schlucken soll und an dem Sie ihn durch den Roman ziehen. Lösen Sie die Spannung nicht gleich wieder auf – Sie müssen es aushalten können, dem Leser nicht gleich zu Beginn alles zu verraten.

*Der Roman beginnt da, wo die Geschichte anfängt. Nicht früher.
Warm Schreiben ist ein wichtiger Prozess, aber das Ergebnis hat nichts im
fertigen Text zu suchen. Wo fängt Ihre Geschichte also wirklich an?*

Checkliste für Ihren Romananfang:

- Ich beginne weder mit dem Wetter, noch mit dem Aufwachen der Hauptfigur, noch mit einer Szene, die nichts als alltäglich ist.
- Ich verzichte auf Erklärungen, Rückblenden, Informationen über Familien- und Verwandtschaftsverhältnisse, Geschichte von Orten etc. Ich lasse keine Infodumps ab.
- Ich habe innerhalb des ersten Absatzes mindestens ein Element, das mit Gewohnheiten bricht, mit der Erwartungshaltung der Leser spielt, Fragen aufwirft.
- Ich beginne da, wo meine Geschichte auch wirklich beginnt. Meist ist das mit dem ersten Aufscheinen des Hauptkonfliktes.
- Ich ziehe in Betracht, dass der erste Satz meines Manuskriptes vermutlich nicht der erste Satz des fertigen Romans sein wird. Das ist nämlich meistens so und befreit enorm.

Textbeispiele

Martin Millar: Die Elfen von New York, dtv

Dinnie, ein übergewichtiger Menschenfeind, war der schlechteste Geiger von New York. Trotzdem übte er gerade tapfer, als zwei hübsche kleine Feen durch sein Fenster im vierten Stock flatterten und auf seinen Teppich kotzten.

„Entschuldigung“, sagte die eine.

„Ach was“, sagte die andere. „Für Menschen riecht Feenkotze bestimmt köstlich.“

Zu dem Zeitpunkt war Dinnie aber schon halb die Treppe hinunter und wurde immer noch schneller.

Mein Kommentar: Einer meiner Top-3-Liebblings-Romaneinstiege. Kurz, knackig, direkt in die Handlung, cooler Überraschungseffekt und außerdem mit wenigen Worten die drei Hauptakteure treffend charakterisiert. Man sieht daran auch, wie wichtig es für Autoren ist, ihre Figuren wirklich gut zu kennen, mit ihnen vertraut zu sein – Millar hätte die Feen sicher nicht so auf den Punkt bringen können, wenn er sie nicht gut gekannt hätte.

David Levithan: Letztendlich sind wir dem Universum egal, FJB

Ich werde wach.

Und muss auf der Stelle herausfinden, wer ich bin. Nicht nur äußerlich - die Augen aufschlagen und nachsehen, ob ich am Arm helle oder dunkle Haut habe, ob meine Haare lang oder kurz sind, ob ich dick oder dünn bin, Junge oder Mädchen, voller Schrammen und Narben oder glatt und unversehrt. Darauf stellt man sich am leichtesten ein, wenn man es gewöhnt ist, jeden Morgen in einem neuen Körper aufzuwachen. Aber das Leben darum herum, das Umfeld - das ist manchmal schwer in den Griff zu bekommen.

Jeden Tag bin ich jemand anders. Ich bin ich - so viel weiß ich - und zugleich jemand anders. Das war schon immer so.

Mein Kommentar: Einer der wenigen Romananfänge überhaupt, in denen es nötig ist, mit dem Erwachen anzufangen, weil es direkt eine ganz wichtige Schlüsselsituation ist.

Erwachen ist meist banal, und mit Banalem startet man besser nicht. Also: um mit dem Erwachen zu starten, muss es einen wirklich, wirklich guten Grund geben.

J.K. Rowling: Harry Potter und der Stein der Weisen, Carlsen

Mr. Und Mrs. Dursley im Ligusterweg Nr. 4 waren stolz darauf, ganz und gar normal zu sein, sehr stolz sogar. Niemand wäre auf die Idee gekommen, sie könnten sich in eine merkwürdige und geheimnisvolle Geschichte verstricken, denn mit solchem Unsinn wollten sie nichts zu tun haben.

Mr. Dursley war Direktor einer Firma namens Grunnings, die Bohrmaschinen herstellte. Er war groß und bullig und hatte fast keinen Hals, dafür aber einen sehr großen Schnurrbart. Mrs. Dursley war dünn und blond und besaß doppelt so viel Hals wie notwendig gewesen wäre, was allerdings sehr nützlich war, denn so konnte sie den Hals über den Gartenzaun erschrecken und zu den Nachbarn hinüberspähen. Die Dursleys hatten einen kleinen Sohn namens Dudley und in ihren Augen gab es nirgendwo einen prächtigeren Jungen.

Mein Kommentar: Ich liebe Harry Potter, aber dieser Einstieg ist für mich eher ein Negativbeispiel. Wir sind mit Band 1 noch im Bereich Kinderbuch, wo erklärend-belehrende Romananfänge gerade in England Tradition haben („In a hole in the ground, there lived a hobbit.“), aber Frau Rowling hat sich hier scheinbar zu sehr von den etwas verstaubten Vorlagen inspirieren lassen. Modern ist dieser Einstieg nicht. Mrs Rowling, we have to talk this through.

Laura Gambrinus: Milanna – Im Zauber der Lagune, Selfpublishing, über Online-Buchhandlungen

Dunst lag über der Lagune, es war früher Morgen. Das Wasser schwappte mit leisem Gurgeln an Venedigs Mauern empor, leckte an den moosbewachsenen Steinen und umsäumte die Grundmauern der Palazzi mit dunkel glänzender Nässe. Die Stadt erwachte allmählich zum Leben und rekelte sich den Schlaf aus den Gliedern. Der Wind, der vom offenen Meer in die Lagune hereinwehte, war frisch und sehr kühl – ein Frühlingswind mit der versteckten Ahnung des weichenden Winters. Die noch tief über der Adria stehende Sonne, ein milchig-trüber Ball am Horizont, tauchte das Gewirr von Gassen, Brücken, Kanälen und Plätzen in ein fahles, unwirkliches Licht.

Kurz vor Sonnenaufgang war ein Handelsschiff aus den venezianischen Kolonien in Dalmatien im Hafen eingetroffen. Die wenigen Passagiere waren bereits von Bord gegangen und die Mannschaft war nun mit dem Löschen der Ladung beschäftigt.

Unter den Mitreisenden waren auch zwei Frauen gewesen. Die jüngere von ihnen ließ sich nun mit einem gequälten Seufzer auf eins ihrer Gepäckstücke sinken.

Mein Kommentar: Ein Text, den ich lektoriert (und dabei schon gekürzt) habe. Ich mag die elegante Sprache und die schönen Bilder, die die Autorin zeichnet. Sie kennt die Stadt sehr gut und man merkt, dass sie die Stimmungen dort sehr treffend einfangen kann. Dieser Einstieg sagt: „Liebe Leserin, für mich musst du Zeit und einen Hang zur Romantik haben, sonst wird das nix mit uns.“ Ein gutes Beispiel dafür, wie man gleich zu Beginn die richtigen Signale setzt, damit in der Folge die „falschen“ Leser das Buch gar nicht erst kaufen und sich dann drüber ärgern.

Julia Jenner: Jagen, sammeln und verlieben, Selfpublishing über Amazon

Maike war ein sehr vorausschauender Mensch. So konnte sie an diesem Sommermorgen blind unters Bett greifen, den dort bereitstehenden Eimer zur Hand nehmen und die Reste einer ganzen Flasche Merlot präzise hineinkotzen. Normalerweise hielt Maike sich an die vom Gesundheitsministerium empfohlene Obergrenze von 16 Einheiten Alkohol pro Woche (für Frauen), gleichmäßig verteilt und mit zwei Tagen völliger Abstinenz. Aber gestern war einfach so viel Mist passiert, dass Maike nachts um halb vier beschlossen hatte, auf die Empfehlungen des Bundesgesundheitsministeriums zu scheißen und die Flasche leer zu machen.

Mein Kommentar: Sorry, dass hier schon wieder gekotzt wird ☺ Die Autorin macht hier gleich mehreres richtig: Sie sortiert die richtigen von den falschen Lesern („Achtung, ich bin ein heiterer Frauenroman. Wenn du explodierende Autos suchst, lies woanders weiter.“), sie baut eine Erwartungshaltung auf (Maike ist ein außerordentlich präziser und regeltreuer Mensch) und bricht sofort wieder damit (Maike hat sich trotzdem gestern Abend die Kante gegeben). Das erzeugt Spannung (was ist passiert?).

Simona Turini, Trümmer, Horror-Novelle, Amrûn Verlag

Der Große riss an dem Geweih, während der Kleine sich an dem aufgequollenen Bauch zu schaffen machte. Gunnar hatte zu lange gebraucht, den Hirsch zu finden, den er vor drei Tagen angeschossen hatte. Er hatte sich geärgert, ihm war Nahrung für vier Wochen durch die Lappen gegangen. Nun war er eher zufällig über den Kadaver gestolpert, der im dichten Gebüsch niedergegangen war. Die Dinger hatten ihn ebenfalls entdeckt, Ihnen schien es egal zu sein, dass das Fleisch bereits von Fliegenlarven durchdrungen war und die Organe sich verflüssigten. Gemeinsam machten sie sich über das Aas her, das auch aus der Entfernung bestialisch stank.

Mein Kommentar: Ein gutes Beispiel dafür, dass man am Anfang nicht viel erklären muss. Stellen Sie sich mal vor, der Anfang bestünde aus einem Infoblock „Es gibt Zombies, die funktionieren so und so, sind hier und da entstanden, das Problem dabei ist jenes und welches, mit der Menschheit verhält es sich wie folgt ...“ Gähnen, oder? Es ist in dieser Szene völlig wurscht, warum es Zombies gibt. Es gibt sie, basta, und der Leser hinterfragt ihre Existenz auch gar nicht. Trauen Sie sich ruhig, zu Beginn den Leser vor vollendete Tatsachen zu stellen. In der Folge können Sie dann immer noch Hintergründe beleuchten.